

An die geehrte Missions-Comite zu Basel
Jahresbericht der Station Ussu 1849

Ussu 17 April 1850
Johannes Stanger

Theuerste Vorsteher!

Als ich meinen letzten Jahresbericht an Sie absandte erwartete ich sehnlich unsern lieben Köster. Nur ein 2 monatliches Zusammensein war uns vergönnt, indem er am 15 May erkrankte und am 15 Juni starb. Es waren dies schwere Tage, denn ich selbst war in dieser Zeit öfters unwohl und besuchte ihn oft am Stab¹ daher wankend und man wusste oft kaum, welcher den andern trösten sollte. Einige Beamten des dänischen Forts besuchten uns in dieser Zeit sehr oft, und bewiesen ihre Freundschaft durch Rath und That.

Der Tod Kösters verwundete mein Herz tief, und ich gönnte ihm sein besseres Los, und als ich mich noch eine Zeit lang neben den entseelten Leichnam setzte, kam mir öfters der Gedanke ich möchte auch sterben. Jedoch schon an dem Tage seines Begräbnis bekam ich wieder einen freudigen Muth und wurde auch bald wieder körperlich gestärkt, so dass ich meine Arbeit, obgleich allein und um meinen treuen Mitarbeiter trauernd, wieder fortsetzen konnte. Doch fehlte mir sein Umgang sehr, und oft, wenn mein Knabe zum Essen rief und ich den lieben Köster nicht an seinem gewohnten Platz antraf, konnte ich mich kaum fassen und die Arbeit war auch zu viel, und die Folge davon war, dass ich wieder krank wurde, denn wollte ich mich etwas schonen so sehe ich dass bald alles den Krebsgang ging und manches mir nach kurzer Zeit vielmehr Mühe machte, und ich am Ende gar nicht mehr durchkommen konnte. Ehe ich mich erholt hatte, war ich genöthigt aufzustehen und zu arbeiten, so lange ich mich aufrecht halten konnte, und so blieb ich.

Ich hatte in dieser aussichtslosen Zeit oft schwere Stunden, und ich kann Ihnen nicht verbergen dass sich bisweilen die Frage: was ist besser, hier in kurzer Zeit die Gesundheit zu ruinieren, und dann einiges mehr etwas nütze sein können, oder ehe es zu weit gekommen ist, von einer Arbeit abzutreten die am Ende doch nicht zur Zufriedenheit unsrer Vorgesetzten betrieben, und jedenfalls nicht mehr lange von mir fortgesetzt werden kann.

Die öffentlichen Gottesdienste des Sonntags sowie die Hausandachten wurden wie gewohnt gehalten. In dem letzten Vierteljahr des Jahres 1849 und dem ersten von 1850 war Dieterle von Akropong bei mir. Er war mir, nachdem er sich hier eingewöhnt hatte, eine recht wichtige Hilfe. Zu Ende des Jahres 1849 wurde unsre neue Kapelle fertig, und am Neujahrs-Fest wurde sie eingeweiht. Die dänischen Beamten von der Garnison des hiesigen Forts, und eine große Anzahl Mulatten und Eingeborene² füllten das Local und den Raum vor der Türe. Ich sprach zuerst einige Worte der Begrüßung an die Versammlung und dann die Worte der Einsegnung vor dem Altar, worauf Dieterle die Kanzel betrat und über die Worte "Gnade und Friede von dem der da ist und der da war und der da kommt" predigte. Am nächsten Sonntag confirmierte ich 6 Töchter aus der uns vom Governement anvertrauten Mädchenschule, und am darauf folgenden Sonntag wurde das heilige Abendmahl ausgetheilt. Es waren dies gesegnete Tage für uns, und es kam uns vor, als ob das Wort Gottes in diesem lieblichen Local einen ganz andern Eindruck auf die Zuhörer machte.

Besuche bei den Eingeborenen in der Stadt konnte ich wenige machen. Die Ausfertigung der Kapelle, Einrichtung von Wohnungen für die erwarteten Brüder, und Reparation baufälliger Theile des Missionshauses nahm neben den andern Geschäften zu viel Zeit hinweg. Von solchen jedoch,

1 Gehstock

2 im Originaltext wird das Wort Neger verwendet

die ich früher oft besuchte, kamen welche öfters zu mir ins Haus. Ich war aber öfters so von Geschäften umgeben, dass ich ihnen sagen musste, heute habe ich keinen Moment Zeit, so dass einer sich so daran gewöhnte, dass er schon beim Gruß lächelnd fragte: "Hast du Zeit heute?"

Die Geschäfte führten mich jedoch viel mit den Eingeborenen zusammen. Je mehr ich sie aber kennen lerne, je mehr ich mit ihren Sitten und ihrem Fetisch-Dienst vertraut werde, desto verabscheuungswürdiger wird mir dieses Unwesen. All das Treiben der Fetischpriester geht und zielt dahin ihre Fleisches Werke auszuüben. Ich war letztlich bei dem Fetischhause Augenzeuge einer Scene, die ich nicht beschreiben mag. Ich hätte nicht geglaubt, dass der Mensch so tierisch werden könnte. Die größte und herrschende Sünde der Söhne Hams³ ist die ihres Vaters und ihres Vaters Fluch ruht augenscheinlich noch auf ihnen in ganz besonderem Sinn. Nicht durch halbe, nur durch ganz gründliche Bekehrung kann dieser Fluch hinweg genommen und in Segen verwandelt werden. Der Native hat sich viel schwerer zu bekehren als ein Europäer, denn er ist zu tierisch geworden. Ich meine hier nicht seine rohe Seite sondern sein Leib, Seele und Geist erschlaffendes Fleischeswesen, und die daraus entstehende entsetzliche Stumpfheit für geistliche Dinge. Der Native wie er hier erscheint, ist nicht nur nicht bekehrt, sondern er ist auch ein Fleisches-Mensch in ganz besonderem Sinne, ein sarkikos⁴ kategorisch⁵.

Es ist nicht das Fetischwesen an sich, was die Eingeborenen an ihrer Bekehrung hindert, auch nicht die Vielweiberei an sich, sondern die willige Ausübung der Sünde (wenn man so sagen kann) vor der sie kaum ablassen können⁶.

Aus genannten Gründen dürfen wir es gar nicht so hoch anschlagen, wenn dieser und jener den Fetisch Dienst auch äußerlich aufgibt, und eine Anzahl von Leuten etwas Liebe zum Worte Gottes zeigt. Es liegt auf den meisten doch noch der Fluch Hams, weil sie sich von Hams Sünde noch nicht völlig lossagten. Das alles entmuthigt uns aber gar nicht. Wir haben an einigen schon ein Unterpfand für bessere Zeiten, und in dem Worte Gottes noch ein viel sichereres, nämlich die Verheißungen Jehovas, die in Erfüllung gehen müssen. Wenn Ham seine Hände einmal ausstreckt nach dem lebendigen Gott so wird es anders werden. Ach müsste diese Zeit bald kommen!

In unsern Schulen ging das meiste seinen gewöhnlichen Gang. Die Kinderzahl ist hier 120, die in Tessing nur 8. Die Kinder sind im Allgemeinen fleißig. Einige lieben das Wort Gottes, andere nicht. Wie weit aber auch die besseren ihre Herzen der Wirkung des Geistes Gottes öffnen, darüber wage ich nicht zu urtheilen.

(Folgende Zeilen in kleiner Schrift sollten nicht gedruckt werden)

Die hiesigen Kaufleute machten in diesem Jahr einen besonderen Angriff auf die Schulen. Sie suchten die Leute abzuhalten ihre Kinder in die Schule zu schicken da einige junge Mulatten, welche in unsere und der wesleyanischen Schule erzogen wurden anfangen auch Handel zu treiben. Sie richteten aber nicht viel aus, und nachdem sie eine Zeit lang widerspenstig gewesen waren, wurden sie von selbst wieder gut. Auch wegen Thompsens Entlassung waren einige der Herren eine Zeit lang zornig. Sie meinten ich hätte ja nicht gehabt so streng zu inspizieren etc. Ich that als merkte ich es nicht und es hörte bald auf, denn nach kurzem war er selbst ihnen zu schlecht und kann scheint's nicht mehr in ihre Gesellschaft kommen.

Frau Mulgrave arbeitet mit Eifer und Aufopferung an der Mädchenschule, und gibt sich besondere Mühe einigen der Mädchen, welche dazu Lust und Fähigkeit haben noch Privatunterricht zu geben. Eine von den 6 neuconfirmierten arbeitet als angestellte Monitorin in der Schule und benützt ihre Zeit außer der Schule getreulich ihrer weiteren Ausbildung.

Über die 6 anfänglich aufgenommenen Schullehrer Zöglinge habe ich Ihnen in dem letzten Jahresbericht gemeldet, dass drei davon nicht mehr da seien, indem sie theils selbst hinwegliefen,

3 Buch Genesis, Noah verflucht seinen Enkel, der ein Sohn von Ham, einem Stammvater der Menschheit, war

4 animalische Natur

5 im Original mit griechischen Lettern geschrieben

6 im Sinne des Textes

theils aus Mangel an Subordination entlassen werden mussten. Einer davon kam jedoch reumüthig zurück, und nun zur Zufriedenheit als Lehrer in Tessing. Er hat viel Anlage zum Prediger, ich sage ihm aber gewöhnlich: du solltest selbst eben noch mehr lernen ehe du andern lehrst, und es bei dir selbst anwenden. Verbiете ihm aber nichts sondern freue mich über seinen Eifer.

Die zwei andern treiben nun Handel, was sie auch von Anfang im Sinn hatten. Sie wurden durch 2 neue Zöglinge (einer ist aus der Cape Coast Schule und einer aus der unsrigen) ersetzt. Ein weiterer wurde von seinen Eltern hinweg genommen, weil er so oft krank wurde, und vor einigen Wochen verloren wir abermals einen, nämlich James Okoi, durch den Tod. Ich hatte ihn zum Dolmetscher gemacht in dem Gottesdienst und er machte mir und andern in der letzten Zeit viel Freude durch seinen Gehorsam und durch einen ernsten und demüthigen Wandel vor dem Herrn. Eines Mittags ging er hinab an die See um zu baden. Ein Hai ergriff ihn und biss ihm beide Arme ab. Einer meiner Knaben sprang hinein und brachte ihn ans Land. Um die Arterien unterbinden zu können musste er amputiert werden. Er ertrug die Schmerzen mit viel Geduld und befand sich wohler. Aber Abends spät starb er an Gift, das ihm jemand aus seiner Familie beibrachte. Ich weiß nicht wie, denn ich war nicht aus dem Zimmer gegangen. Diese grausamen Leute halten so etwas für eine Wohlthat in einem solchen Fall, und wollten absolut haben ich solle ihm Gift geben.

Es that uns dies sehr wehe, aber wir hielten es doch besser eine Untersuchung zu unterlassen. Man hätte es wohl leicht heraus bringen können, denn sie verbergen so etwas gar nicht unter sich. Ich hoffe sein Tod und Begräbnis sei bei manchen nicht ohne besondere Eindrücke geblieben.

Was die andern Zöglinge betrifft, so ist ihre Arbeit außer der Schulzeit in Auswendiglernen von Abschnitten der heiligen Schrift und Bibel Versen, sowie in Arbeiten im Haus, wodurch ich auch in Stand gesetzt war, sie besser zu beobachten.

Endlich habe ich noch die Freude meinen Jahresbericht durch die Nachricht der Ankunft meiner theuren Gattin und der beiden Brüder Locher und Zimmermann als Verstärkung für die hiesige Station beschließen zu können.

Das walte Gott der Herr.
Es grüßt Sie in treuer Liebe

Ihr Ergebener
Johannes Stanger